

Stuttgart, 12. Okt. Die Anwesenheit S. Maj. der Kaiserin Wittve von Russland bringt eine große Lebhaftigkeit in die hiesige Stadt. Nicht allein das in den allerhöchsten Hofreisen dieser Besuch viele Bewegung verursacht, die ganze Stadt ist mit Fremden angefüllt und in den Gasthöfen kaum mehr Unterkommen zu finden. Gestern fand Galladiner im großen Marmorssaal des K. Residenzschlosses statt, und heute beehrten mehrere der hier anwesenden höchsten Herrschaften das K. Hoftheater mit einem Besuche, wo zum erstenmale der Troubadour von Verdi aufgeführt wurde. Nachdem S. K. H. der Prinz von Preußen gestern wieder von hier abgereist ist, weilen außer Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter noch zum Besuche der Königl. Familie am hiesigen Hofe S. Maj. die Königin der Niederlande, S. H. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, S. H. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und S. K. H. der Prinz Wilhelm von Baden. Wie es heißt, stehen noch weitere Besuche am K. Hofe in Aussicht. Unter den vielen sonstigen gegenwärtig sich aufhaltenden Notabilitäten bemerken wir auch Franz Liszt. (St. A.)

Nach dem „Blauemann“ wurde die Hebamme von Scharenkett (auf der Alb), eine Frau von 42 Jahren, welche schon in zwei früheren Geburten je 2 Kinder zur Welt brachte, am 5. Okt. mit 4, sage vier vollkommenen und gesunden Kindern, 3 Knaben und 1 Mädchen entbunden. Von 17 Kindern dieser Frau sind 11 am Leben.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Christian Schäfer, lediger Gerber von Murrhardt, nach Amerika entwichen, Samstag den 15. Novbr. 1856 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Christoph Bägalde, Weber von Lur, derzeit Fabrikarbeiter zu Gendheim, im Großherzogthum Baden, Dienstag den 18. November 1856 Vormittags 9 Uhr zu Lur. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 11. Oktober 1856. Königl. Oberamtsgericht.

Magd-Gesuch.

In ein Honorationshaus auf dem Lande wird auf Martini eine Magd gesucht, welche im Kochen, sowie in landwirthschaftlichen Geschäften erfahren wäre. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Badnang. (Prod. Taxf.) 8 Pfund weißes Kernbrod 30 fr. Ein Kreuzerweid muß wiegen 54 Loth. Den 14. Okt. 1856. Königl. Oberamt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 9. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Dobst.		Mittel.		Niederf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	17				
Dinkel	8	5	7	54	7	33
Haber	6	40	6	18	6	4
1 Eimer Weizen	2	40	2	24		
Gerste	1	16	1	12		
Roggen	1	48	1	44		
Gemischt	1	34				
Einforn	1			51		
Linsen						
Wicken				54		
Ackerbohnen	2	6	1	58		
Welschkorn			2			

Hall. Naturalienpreise vom 11. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Dobst.		Mittel.		Niederf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	2	40	2	33	2	21
Roggen	1	55	1	47	1	39
Weizen						
Gemischt	1	48	1	44	1	40
Gerste	1	34	1	28	1	22
Haber		46		45		40
Erbsen			1	46		
Wicken				55		
Ackerbohnen	1	36	1	34	1	30

Heilbronn. Naturalienpreise vom 11. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Dobst.		Mittel.		Niederf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	19	40	19	32	19	
Dinkel	8	34	7	57	7	
Weizen	21		19	31	18	18
Korn						
Gerste	12	24	12	15	11	
Gemischt						
Haber	6	24	5	30	4	



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Murrthal-Bote.

Nro. 84. Freitag den 17. Oktober 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden.

Nachdem der von der Amtsversammlung gewählte neue Oberamts-Begmeister, Oberfeuerwacher und Mühlwacher, Werkmeister Holz, heute in seine Ämter eingesetzt und beeidigt worden ist, werden die Gemeindebehörden hievon in Kenntniß gesetzt. Den 16. Oktober 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. (Gau-Versammlung in Ludwigsburg am 28. d. M.)

Der Unterzeichnete ersucht die Herrn Ortsvorsteher, nachstehende Bekanntmachung des Vereins Ludwigsburg zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder zu bringen und dieselben einzuladen, an der Gau-Versammlung sich zu betheiligen. Dabei wird bemerkt, daß sich die Mitglieder des Badnanger Vereins Vormittags 9 Uhr im Sälen zu Ludwigsburg versammeln. Den 16. Oktober 1856. Vereins-Vorstand: Oberamtmann Hörner.

Gau-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Am 28. d. Mts. (Feiertag Simonis und Juda) halten die landwirthschaftlichen Vereine von Badnang, Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Eberndorf und Waiblingen eine Gauversammlung auf dem Rathhaus in Ludwigsburg, wozu eine Vieh- und Produkten-Ausstellung verbunden werden soll, um jedem Einzelnen eine Uebersicht von dem Stande der landwirthschaftlichen Kultur im Gau zu geben.

Was die Viehausstellung anbelangt, so hat der Oberamts-Ärzt Kalschmidt die Aufgabe übernommen, das hiezu taugliche Vieh im hiesigen Bezirk auszuwählen, und erbat die Aussteller, wenn sie es verlangen, eine Reisegeldentschädigung nach Maßstab, wie solche bei Vorführung zur Musterung behufs der Preisbewerbung beim landwirthschaftlichen Particularfest des hiesigen Bezirks erteilt wird.

Die Produkten-Ausstellung, wozu Jedermann das Schönste, was er zu geben im Stande ist, schicken möge, soll Alles umfassen, was der Gau an Kulturpflanzen hervorbringt, und zwar Halmfrüchte: (von jeder Gattung ungefähr 20 bis 30 Aehren) Winter- und Sommerweizen aller Art, Winter- und Sommerroggen, rothen, weißen, Früh-, Schlegel-, Bögeles- und Sommer-Dinkel, Einforn, Sommer- und Winter-Emer, Wintergerste aller Art, Jerusalem- (Schaufel-) Gerste, gewöhnliche zweizeilige Sommergerste, nackte Gerste, Hafer, frühen und späten, Rispen- und Fahnen-Hafer, Hirsen von allen Sorten, Mais (Welschkorn) vom kleinen cinquantesimo bis zum Pferdejahn-Mais, (in ganzen Kolben, oder Kolben sammt den ganzen Stengeln); Schotengewächse: (in ganzen Schoten und gedroschenen Körnern), Bohnen, Ackerbohnen, Erbsen, Wicken, Linsen von allen Sorten und Spielarten; Kartoffeln (einige Knollen von jeder Sorte); Zuckerrüben: weiße und rothe, Kunkeln: lange und runde Oberndorfer, und sonstige Spielarten; weiße Rüben: lange und runde, Kohlrüben (Kohlraden) und Kohl aller Art, Rettige. (Von diesen Wurzeln schöne Exemplare sammt den Blättern.) Delgewächse: Winter- und Sommerkohlreps, Winter- und Sommerrüben, Arel, Dotter-Reps, Mohr von allen Sorten, Senf; Gespinnspflanzen: Hanf und Lein (Flachs) in ganzen Stengeln roh oder geröset, oder gehebelt; Hopfen in Mustern, Tabak in Gebunden von einigen Bandarten; Zwiebeln, Meerrettig, Kummel, Pfeffermünze, Melissen und sonstige Gewürz- und Apothekerpflanzen. Farbpflanzen: Krapp, Waid, Wau etc.; Futterpflanzen: Kleesparsette- und Grasamen aller Art; Prachtexemplare von Melonen, Gurken und Kürbissen; Weintrauben und

Obst, soweit der heutige Jahrgang dies möglich macht; Branntwein und Spiritus, Wein und Most, natürlich und gallirt etc.

Diese Produkte werden vom 25. d. M. an auf dem Rathhaus in Ludwigsburg in Empfang genommen, und können die Einsender am 29. d. M. ihr Eigenthum wieder abverkopen.

Gerne würde es gesehen, wenn auch der Gemeindevorstand des Gau's seine Erzeugnisse, so weit sie der Landwirthschaft dienen, auf diesen Tag zur Ansicht ausstellen würde.

Der unterzeichnete Ausschuss gibt sich der Hoffnung hin, dass die Einwohner, besonders die Landwirthe des hiesigen Bezirks dieser Veranstaltung die gebührende Aufmerksamkeit schenken, und nicht nur durch reichliche Zusendungen von Produkten aller Art, sondern auch durch lebhaftes Betheiligungs bei den Verhandlungen ihr Interesse an den Tag legen werden.

Am 23. September 1856.

Der Ausschuss des landwirthschaftlichen Vereins: Vorstand: Kamm.

Gesehen R. Oberamt Ludwigsburg. Klett, Act., St. B.

Programm

für die am 28. Oktober (Festtag Simon und Jud.) 1856 zu

Ludwigsburg

landwirthschaftliche Gau-Versammlung

- I. Die Versammlung beginnt Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Ludwigsburg.
II. Stadtschultheiß Dr. Bunnz begrüßt die Versammlung Namens der Stadt Ludwigsburg; der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins des Bezirks Ludwigsburg eröffnet die Verhandlungen mit einer Anrede an die Versammlung; hierauf wird von demselben für die Verhandlungen ein Vorstand gewählt.

III. Auf der Tages-Ordnung stehen folgende Thesen:

- 1) Welche landwirthschaftliche Maschinen sind unter unsern Verhältnissen lohnend und deren Anschaffung anzurathen?
a. für größere Güter?
b. für parcellirten Grundbesitz?
c. für Gemeinden?
2) Was kann von Seiten der landwirthschaftlichen Vereine geschehen, um die junge Generation des Bauernstandes für ihren Beruf heranzubilden?
3) Ist es im national-öconomischen Interesse, das mit der Rodung hoher liegender Waldungen (sogenannter Feldköpfe) fortgeführten und die dadurch gewonnene Bodenfläche dem landwirthschaftlichen Betriebe übergeben wird?
Bejahenden Falles: was könnte und sollte von den landwirthschaftlichen Vereinen geschehen, um die Staats-Finanzverwaltung für den Verkauf solcher Waldflächen zum Zwecke der Ausrodung geneigter zu machen?
4) Die verschiedenen Handelsgewächse des Gau's: Raps, Hopfen, Tabak, Zuckerrüben etc. welche ist ihr relativer Werth? ihr wichtigster Stand-Ort im Gau? ihr Einfluss auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse und den Wohlstand desselben?
5) Woher kommen die gegenwärtigen hohen Viehpreise? Ist anzunehmen, dass dieselben noch länger fortauern? Wäre es in Rücksicht hierauf für die württembergische Viehzucht von Werth, sich bei der nächstjährigen Vieh-Ausstellung in Paris zu betheiligen?

IV. Mit dieser Versammlung wird eine Vieh- und Produkten-Ausstellung verbunden.

V. Um 1 Uhr gemeinschaftliche Mittagstafel.

VI. Um 2 Uhr macht die Versammlung mit erhaltener Erlaubnis eine Excursion auf die Königl. Domaine Seegut (Monrepos) durch den Favorit-Park.

Ludwigsburg, am 23. September 1856.

Der Ausschuss des landwirthschaftlichen Vereins:

Vorstand: Kamm.

Bekanntmachung

Die städtische Behörde hat mit höherer Genehmigung die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule für die hiesige Stadt beschlossen. Der Unterricht in derselben wird in den Wintermonaten von Oktober bis April im Lokal der Real-Schule (Rathhaus) abgehalten.

steht, und beginnt in der so genannten Beschiebung; zu erstreckt sich vorerwähntes Führen, Rechnen und gewerbliche Aufsätze, und wird, ausser dem üblichen Stunden Sonntags, Vormittags, im 2. Abtheilungen vertheilt: am Montag und Mittwoch von 1/8 - 1/10 Uhr; am Donnerstag (Vorgeschickten) am Dienstag von 1/8 - 1/10 Uhr.

Die betreffenden Väter und Lehrern werden hievon unter Hinweisung auf die §§ 19 und 23 des Preussischen Strafgesetzbuchs zu Bollziehung der allgem. Gewerbeordnung (Regl. Nr. 1851 pag. 53 ff.) unter der Aufforderung in Kenntniss gesetzt, ihre Söhne und Lehrlinge zu regelmäßigem Besuche dieser Fortbildungsschule anzuhalten, indem sich die Lehrprüfung auch auf die Lehrgesellen in der Fortbildungsschule bezieht, und das Zeugnis davon abhängt. Die Lehrer selbst haben sich bei den Unterzeichneten oder bei Reallehrer G. W. Fischer dahier zu melden, und es wird erwartet, dass diese mit freudigem Danke die Anstalt besuchen werden, die zu ihrer Ausbildung dient. Auch die Gesellen haben Zutritt und werden gerne aufgenommen. Am 16. Oktober 1856. Das gemeinschaftliche Amt: Mose, Schmiedle.

Verkauf eines Vorraths von Baumwollen-Tüchern und eines gemischten Waaren-Lagers.

Oberamtsgerichtlichen Auftrags zu Folge wird aus der Gantmasse des Kaufmanns Heinrich Hef von hier am Mittwoch den 29. d. M. von Morgens 8 Uhr an auf dem hiesigen Rathhause der Vorrath an rohen baumwollenen Fabrikaten, bestehend in 177 Stück rohen Tüchern, 38 " roh und gefärbtem Futterharchent, 26 " roh und gefärbtem Frotte, 10 " Schirmlin, 221 Stück in öffentlichen Auftrage gebracht werden. Am darauffolgenden Donnerstag den 30. d. M. und die nächsten Tage wird das gemischte Waaren-Lager des Hef bestehend in Ellen- und Speccerei-Waaren in Parthien oder im Ganzen zum öffentlichen Verkauf kommen. Die Kaufsliebhaber, welche bei dem Güterpfleger Kaufmann Hef hier das Waaren-Lager sowohl, als auch die Vorräthe an baumwollenen Tüchern täglich im Augenschein nehmen können, werden hiezu eingeladen. Den 13. Oktober 1856. Königl. Amtsnotariat. Hader.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichen Auftrags zu Folge wird die zur Gantmasse des Kaufmanns Heinrich Hef von hier gehörige Liegenschaft, bestehend in:

- 1) einem im Jahr 1849 neu erbauten 3stöckigen Wohnhaus mit Laden-Einrichtung, gewölbtem Keller, 3 Kichen, 2 Stallungen und einer Remise neben dem Rathhause, Anschlag 4000 fl.,
2) dem vierten Theil an einem weiteren Wohnhaus in der Helfergasse, Anschlag 200 fl., in öffentlichen Auftrage gebracht werden, und ist hiezu Tagfahrt auf Montag den 3. November d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 6. Oktober 1856. Königl. Amtsnotariat. Hader.

Privat-Anzeigen.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Wüstenroth und Bordenbüchelberg, 10. Oktober 1856. In Bordenbüchelberg starb unlangst an der Auszehrung ein einer ganz armen Familie angehöriges Mädchen mit Hinterlassung eines unehelichen 2jährigen Töchterleins, das nun ohne Vater und Mutter ganz allein und verlassen in der Welt steht. Das unglückliche, bedauernswerthe Kind sollte nothwendig in einer geordneten Familie untergebracht werden, da die Angehörigen seiner gestorbenen Mutter mit der eigenen Noth genug zu kämpfen haben. Es fehlen aber mit Ausnahme eines in Aussicht stehenden Beitrages des Bezirksarmenvereins alle Mittel zu Unterbringung des Kindes. Vielleicht sind da und dort einige Menschenfreunde so gut, hiezu zu verhelfen, oder finden sich eine Familie bereit, sich des armen Kindes zu erbarmen und es entweder unentgeltlich oder zu möglichst geringem Kostgeld in Pflege zu nehmen. Das Mädchen ist wohlgebildet und erfreulicher Entwicklung fähig. Gültige Beiträge oder freundliche Anerbietungen anzunehmen ist bereit das Schulheissenamt Spiegelberg und das Pfarramt Wüstenroth. Auch ist der Unterzeichnete zu jeder näheren Auskunft-ertheilung herzlich gerne bereit.

Pfarrer Kuttler in Wüstenroth. Obige Bitte wird beglaubigt und unterstützt durch das Königl. Oberamt. Hader. Badnang, den 11. Oktober 1856.

Sauerhof, Gemeindebezirks Lippoldsweller. (Ofen feil.) Unterzeichnet hat einen Kasten Ofen mit oder ohne Helm zu verkaufen. Christoph Singer.

**B a d n a n g.** Eine größere Parthie älterer Fensterläden mit und ohne Beschlag, sowie eine Thüre mit Schloß hat zu verkaufen  
Doctor Müller's Wittwe.

**B a d n a n g.** In meinem Stannischen Hause habe ich den obern Stock an eine geordnete Familie zu vermietthen.  
Albert Müller.

**B a d n a n g. (Empfehlung.)**  
Die Unterzeichnete empfiehlt sich auch für diesen Winter zur Anfertigung und Veränderung von Hüten, Hauben und allen in das Puffsch ein- schlagenden Artikeln unter Zusicherung der besten Bedienung.  
Sophie Rosenwirth.

**Knecht: Gesuch.**  
Ein erfahrener Knecht zu mehreren Stücken Rindvieh, der sogleich eintreten könnte, wird gesucht. Das Nähere bei  
der Redaction.

**G a i l d o r f.**  
**Baumwoll-Weber-Gesuch.**  
Mehrere geübte Zeugens-Weber finden sogleich Beschäftigung bei  
Joh. Geßler Sohn.

**R e i c h e n b e r g. (Geld-Ofert.)** Unter- zeichneter hat gegen gesicherte Sicherheit 400 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.  
Gottfried L a y e r.

**V o r r e c h t e.**  
(Fortsetzung.)  
II.

Am folgenden Morgen stand der Name des Barons Ludwig von Rienstedt in der Brunnenliste. Gegen Mittag kam der junge Mann von einem langen Spazierritte zurück. Kaum hatte er sein Zimmer betreten, als Madame Bühl erschien. Sie überreichte ihrem Gaste unter einer tiefen Verneigung einen Brief. Als Ludwig das Couvert öffnete, fand er eine Einladungskarte zu dem fürstlichen Balle. Der Hofmarschall begleitete sie mit einigen freundlichen Zeilen.  
„Habe ich Recht?“ fragte stolz die kleine Frau.  
„Sie sind eine Prophetin, Madame!“  
„Es gehört dazu keine große Prophetengabe, Herr Baron. Wer den Mechanismus kennt, kann die Wirkung desselben vorhersehen. Ich wünsche, daß Sie sich auf dem Balle gefallen mögen!“  
Der Baron traf seine Vorbereitungen. Um sieben Uhr Abends erschien Bob, um seinem Herrn bei der Toilette behülflich zu seyn. Der Wälsche war ein gewandter Kammerdiener, er war Friseur, Barbier und Garderobier in einer Person. Ludwig

gieng wie ein Abontis unter seinen kunstgewandten Händen hervor. Er trug das eleganteste Pariser Ballkostüm, an der Brust glänzte eine prachtvolle Diamantnadel, an den aristokratischen Händen geschmackvolle Ringe, und selbst die kleinen Schnallen auf den leichten Tanzschuhen hatten glimmernde Steine.

Es war dämmerig, als der Baron, in einem leichten Mantel gehüllt, das Haus verließ. Bob, in großer Eivree, folgte ihm. Madame Bühl sah ihm lächelnd nach.

„Er ist so schön,“ dachte sie, „daß er Aufsehen erregen muß. Der kleine Roman, von dem er sprach, kann nur einen befriedigten Schluß haben; es sey denn, daß die Heldin ein Herz von Stein oder keinen Geschmack besitzt.“

Der Ballgast gieng rasch durch die große Allee, in der noch einzelne Gruppen sich auf und ab bewegten. Das Schloß, der Sommeritz des Fürsten, lag vielleicht fünfhundert Schritte von der Allee entfernt. Ein großer Teich umgab das Schloß, das mehr einem Fort als einem Sommeritz glich. Fünf Minuten später slog Ludwig über die ziemlich lange Brücke und trat unter das gewölbte Thor, das sich unter einem mit Rasen dicht bewachsenen Walle befand. Bei dem Scheine einer Laterne gieng ein Soldat mit Gewehr auf und ab. Der Schloßhof war ein großes Biered, in dessen Mitte das Hauptgebäude lag. Die erste Etage desselben war glänzend erleuchtet. Aus der Balconthür, die man geöffnet hatte, um der frischen Abendluft Eingang zu gestatten, drang eine rauschende Tanzmusik — der Ball war also schon eröffnet. Ludwig erkannte, daß das Orchester einen Walzer spielte. Ueberrascht blieb er stehen.

„Der erste Walzer!“ dachte er. „Sie wird glauben, ich komme nicht oder vernachlässige ihr Engagement.“

In diesem Augenblicke raffelte ein Wagen in den Hof und hielt vor dem Perron des Schlosses an. Fünf bis sechs fürstliche Lakaien stiegen die Treppe herab. Einer derselben öffnete den Schlag des Wagens. Ein bejahrter Herr in der preussischen Armeeuniform stieg aus.

„Deinen Arm, Henriette!“ sagte er, indem er sich zurückwandte.

Bei dem hellen Scheine der Laternen sah Ludwig eine junge Dame aussteigen. Sein Herz begann heftig zu klopfen und ein dumpfes Säusen durchbedte seinen Kopf. Wie fest gebannt blieb er stehen und starrte die aussteigende Dame an. Sie trug ein hellblaues seidenes Kleid mit weißen Spitzen. Der niedliche Fuß mit Atlaschuhen von weißer Farbe berührte kaum den Wagentritt. Ein leichter Florshawl lag über den glänzenden weißen Schultern. Das braune Haar war schlicht geschneitelt und mit einer künstlichen dunkelrothen Rose geschmückt.

„Henriette!“ flüsterte Ludwig entzückt vor sich hin. „Ich komme also nicht zu spät!“

Der Vater — der Herr in der Armeeuniform war Henriette's Vater — ergriff den Arm seiner Tochter und stieg die mit Degen belegten Stufen des Perrons hinan. Die reizende Tänzerin streifte

nicht an Ludwig vorüber. Eine Purpurröthe überflamte ihr Gesicht, als sie den jungen Mann erblickte, sie grüßte nicht, aber dieses Erröthen und ein Blick sagten ihm mehr als ein Gruß.

„Du wartest bis nach Mitternacht hier!“ befahl der Baron seinem Diener in englischer Sprache. Dann warf er ihm den Mantel zu und slog die Treppe hinan.

In dem Versaale empfing der Hofmarschall, ein Mann mit grauen Haaren, die Gäste. Ludwig war gezwungen, sich in Gegenwart Henriette's ihm vorzustellen. Er nannte seinen Namen. Der alte Herr in der Uniform schien überrascht zu seyn; doch grüßte er den jungen Baron mit einem Lächeln, das eine oberflächliche Bekanntschaft voraussetzen ließ. Der Hofmarschall führte die Gäste in den Saal, wo er sie der fürstlichen Familie vorstellte. Die Ceremonie war kurz, und es blieb ein Jeder bald sich selbst überlassen. Henriette schloß sich einem Kreise bekannter Damen an, und Ludwig suchte den Oberförster von Wildau auf, den er am Pharaotische kennen gelernt hatte.

Ludwig von Rienstedt erregte unter den Damen Aufsehen. Die junge Männerwelt war nur schlecht vertreten, und um den Mangel an stinken Tänzern einigermaßen auszugleichen, hatte der Fürst sein Offiziercorps zum Balle befohlen, das aus einem Major, einem Capitain und drei Lieutenants bestand. Die Lieutenants allein waren Tänzer. Der Major, ein Mann mit rothen Haaren und Bodengruben, war zu klein und zu dick, und der Capitain war zu lang und zu mager.

Der Ball war belebt, und ungeachtet der Anwesenheit des Hofes nicht steif. Die Ungezwungenheit des Babelbens machte sich auch hier bemerkbar.

Ludwig sah nach der Tanzordnung: eine Quadrille, eine Polka und ein Galopp giengen dem zweiten Walzer voran. Schon wählte er unter den Damen; um das Engagement Henriette's später nicht auffällig zu machen, wollte er die Quadrille mittanzen: da trat einer der Ballgäste, ein Mann von einigen vierzig Jahren, zu ihm:

„Herr Baron von Rienstedt?“

Ludwig verneigte sich.

„Sie erlauben mir eine Frage,“ fuhr der Gast fort.

„Fragen Sie?“

„Gehören Sie der Familie von Rienstedt an, deren Besitzthum im W. sehen lag?“

„Ja.“

„Man glaubte die Familie ausgestorben —“

„Sie sehen, daß der einzige Sohn Ludwig aus Indien zurückgekehrt ist.“

„Ihre älteste Schwester, Herr Baron, war meine Braut. Der Tod verhinderte leider eine Verbindung, die zu den glücklichsten der Erde gehört haben würde.“

„Und wer gibt mir die Ehre?“

„Friedrich von Heiligenstein, der Gutsnachbar Ihres Vaters. Ich erinnere mich, Sie als Knaben von zwölf Jahren gesehen zu haben.“

„Abelheid!“ rief Friedrich von Heiligenstein mit einem Seufzer. „Sie war schön und gut, ein lebenswürdiges Wesen. Sie haben eine so große Aehnlichkeit mit Ihrer Schwester, Herr Baron, daß Ihr Anblick die Wunden wieder aufreißt, die in einem Zeitraume von sechzehn Jahren kaum verharrschen konnten. Reichen Sie mir die Hand — wir sind uns nicht fremd, obgleich wir uns kaum kennen!“

Ludwig reichte dem Gaste die Hand, und dabei sah er ihm in das freie, ehrlche Gesicht. In diesem Augenblick traten die Paare zur Quadrille an. Henriette stand dem Baron gegenüber, Henriette in ihrer ganzen strahlenden Schönheit. Ihre Züge verriethen eine recht innige Freundschaft, und Ludwig hatte allen Grund zu glauben, daß sein Erscheinen auf dem Balle das angebetete Wesen in diese Stimmung versetzt habe, und daß er sich ein günstiges Resultat von der beabsichtigten Unterredung mit ihr versprechen dürfe.

Die Musik begann, und die Tänzer führten die ersten Pas aus. Wie eine Sphäre schwebte die reizende Henriette dahin. Der arme Baron vergaß den Herrn von Heiligenstein, der neben ihm stand und mit einer Art Nührung in seinen Zügen forschte. Wie ungezwungen und grazios war jede Bewegung der Tänzerin. Ihr zarter, elastischer Körper schwebte nur auf den Spitzen des kleinen, gewölbten Fußes. Das rothige Gesicht mit den geschweiften Brauen an der mattweißen Stirn, mit den langbewimperten seelenvollen Augen, der schön geschnittenen Nase, dem feinen blühenden Munde und dem runden, koketten Kinne verklärte das anmuthigste Lächeln von der Welt. Jetzt reichte sie die zarte Hand, die ein weißer Handschuh bis an das Gelenk eng einschloß, dem Tänzer. Bei dieser Gelegenheit sah Ludwig den runden, vollen Arm, der von den feinen weißen Spitzen des halblangen Ärmels wie von einer Wolke umgeben ward. So schwebte sie an ihm vorüber, und dabei sandte sie ihm ein Lächeln und einen Blick zu, die ihm tief in die Seele drangen. Herr von Heiligenstein rief den Entzückten zur Wirklichkeit zurück.

„Tänzen Sie, Herr Baron?“

„Jetzt nicht, mein Herr.“

„So bitte ich um die Freundlichkeit, mir ein Viertelstündchen der Unterredung zu schenken.“

„Sie sehen mich bereit; seit ich den heimathlichen Boden wieder betreten, habe ich noch keinen Freund meiner Familie gesprochen. Es ist erklärlich, wenn ich mich nach Nachrichten über die letzten Jahre derselben sehne.“

Arm in Arm traten die beiden Männer in eine Nische; hier ließen sie sich auf dem Sopha nieder, von wo aus sie den Saal und die Tanzenden übersehen konnten, ohne in ihrer Unterhaltung gestört oder beläuscht zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Schlassucht.

Die Jahrbücher der Arzneiwissenschaft führen eben so wunderbare als verbürgte Beispiele der Schlassucht an. Am meisten kommt sie beim weiblichen Geschlechte vor und in der Regel liegen ihre Uebersetzungen im Nervenleben zu Grunde. Einige schliefen Wochen, Andere Monate, ja jahrelang. Eine Bauernfrau in Frankreich schlief regelmäßig die ganze Woche hindurch und erwachte erst Sonntag Morgens. Dann kleidete sie sich um, nahm etwas Speise zu sich, gieng in die Kirche, fehrte nach Hause zurück, legte sich nieder und schlief wieder bis zum folgenden Sonntag früh. Ein von Natur sehr gefrässiger Mensch, welcher den Tag nur einmal, aber dann auch wie ein Säugethier pflegte einzuschlafen, sobald er den letzten Bissen verschlungen und die letzte Flasche geleert hatte. Am folgenden Tage wachte er genau um dieselbe Stunde auf. Im Jahrbuch für Medizin (1854) wird von einem Manne erzählt, der in Paris unter dem Namen der Schläfer der Charité bekannt war. Der Schlaf dieses Menschen dauerte regelmäßig die Hälfte des Jahres hindurch. Man konnte ihm in die Ohren schreien, ihn schütteln u. s. w., er schlief immer fort; selbst die Eintauchung in kaltes Wasser vermochte ihn nicht zu wecken. Bekannt ist, daß manchmal auch ganze Völker von der Schlassucht befallen werden und, trotz allen Stoßens, Schüttelns und Begießens nicht aufwachen. So wies der Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, fannte einen Schläfer, der nach dem Erwachen nicht glauben wollte, daß die Nacht so lang gewesen sey. Er überzeugte sich erst davon, als er sich erinnerte, daß er zur Zeit der Einlaß eingeschlafen sey; bei seinem Erwachen hatte die Ernte bereits begonnen. — Viel Aufsehen machte zu ihrer Zeit die Geschichte einer vornehmen Engländerin, welche drei Jahre hintereinander schlief, ohne andere Nahrung zu sich zu nehmen als etwas Fleischbrühe, welche ihr während des Schlafes mittelst eines Röhrens durch die Nasenöffnung eingespöht wurde, da ihre Kinnbacken während der ganzen Zeit narrenstumpfartig geschlossen waren. Wenige Minuten nach ihrem Erwachen starb diese Schlassüchtige. Ähnliche Beispiele erzählt Hufeland in seinem ärztlichen Journale.

Bei den Schlassüchtigen dauern die Grundverrichtungen des organischen Lebens: Herzschlag, Blutlauf und Athemholen ungestört fort, ja der Puls ist oft sehr groß, voll und wellenförmig und die Athmung tiefer und schnarchender als im natürlichen Zustande, während z. B. bei dem Winterschlaf der Thiere (Hamster) der Umlauf des Blutes unterbrochen ist und die Thiere viel leiser und seltener als sonst athmen bei verminderter Körperwärme.

### Tages- Ereignisse.

— Wien, 14. Okt. Die heutige „Ostdeutsche Post“ meldet mit Bestimmtheit, die Gesandten der Westmächte in Neapel seyen höchst wahrscheinlich

in diesem Augenblicke von dort abzurufen; die Flotten derselben würden jedoch vorerst zunächst theils bei Malta und bei Toulon in bedauernder Stellung stationirt bleiben; damit hoffe man die Ordnung der Differenzen zu erleichtern.

— Neapel, 6. Okt. Es bestätigt sich vollkommen, daß der König von Neapel beim Erscheinen der Flotten vor seiner Hauptstadt den Befehl gegeben hat, daß über dieselbe verhängen wird. Das betreffende Decret ist bereits ausgefertigt, wenn auch noch nicht unterzeichnet.

— Neapel, 7. Okt. Die Vertheidigungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Man erwartet nämlich die Nachricht von dem Abgange der französischen Flotte von Toulon nach Ajaccio.

— Konstantinopel, 3. Okt. Der Abgang der Donauflotte ist hienieden Commisarien nach ihrer Bestimmung schon sich endlos zu verzögern, und giengt es nach den Wünschen der Porte allein, so bliebe es wie in allen Stücken, deren Reform seit dem Hat-Humajum und dem Frieden in Aussicht gestellt war, beim Alten in statu quo. Bis jetzt ist wenigstens noch in keinem Punkte, weder in den kirchlichen, noch finanziellen, noch legislativen Fragen irgend eine erquickliche Frucht der vielen schönen Versprechungen von Paris zu erkennen. — Die Finanzwirtschaft geht ihren alten verrotteten Gang; nach einem Gewährmann, der vollkommen competent ist, ist die Civildiste des Sultans in diesem Jahre allein schon dreimal erschöpft worden; die Schulden des Harems belaufen sich auf eine ungläubliche Summe, für unnütze Bauten wirft der Großherr unendliche Summen weg, während für das allernothwendigste Lebensprincip, jeglichen Culturfortschrittes, wir meinen für die Beförderung der öffentlichen Communicationswege, so gut wie nichts geschieht. (Oesterz. Ztg.)

— Auch die Neuenbürgerstraße entwickelt sich. Die preussische Regierung verkündigt, daß der gegen die Royalisten in Neuenburg eröffnete Prozeß niedergeschlagen und die Erkennung eines Strafurtheils vermieden werde. Kaiser Napoleon soll sich dem preussischen Ansuchen angeschlossen, der Schweizer Bundesrath das Ansuchen entschieden abgelehnt haben.

— Eine Gesandtschaft von Paris, welche am 7. Oktober zum Kaiser nach St. Cloud und beklagte sich bitter über den hohen Preis der Miete und die Theuerung der Lebensmittel. Der Kaiser empfing die Arbeiter sehr wohlwollend und tröstete. Die Aufregung in den vom Volke bewohnten Stadttheilen ist sehr groß; fast täglich findet man aufreizende Maueranschläge.

— Die Münze in Paris hat 34 Mill. in Barten Regen, die sie in Gold umwandeln soll. Der französische Finanzminister hat auch die Münzen in Bordeaux, Lille und Rouen in Anspruch genommen, damit bald recht viel neue Silber- und Silbermünzen in Umlauf gebracht werden können.

— Ein Verbrechen sibirischer Kaufleute von Posen, Nöris, Krayn, ein Mann, der fünf

tausende im Vermögen besitzt und der glänzendes Haus macht, war vor dem Schwurgerichte angeklagt, einen Fleischergesellen zum Meisid verleitet zu haben, und zwar wegen eines Werthes von telenden 10 Thalern. Während der Untersuchung hätte er gern 30,000 Thaler Caution in die Schanze geschlagen, allein er blieb verhaftet, und das Gericht verurtheilte ihn zu einer zwoiährigen Zwangsarbeit.

— Orléans, einer der Hauptdiebe der französischen Nordbahn, ist in New-York verhaftet worden. Er hatte sich daselbst zu Belmont, dem Agenten Rothschilds begeben, um den Betrag für Werthpapiere zu erheben; allein dieser, der bereits Kenntnis von dem Diebstahle hatte, ließ ihn sofort festnehmen.

— London, 10. Okt. Allgemeine Freude erregt hier die Nachricht, daß Robson, der frühere Sekretär der Kristallpalast-Gesellschaft, der sich wie früher gemeldet, aus dem Staube gemacht hat, in Kopenhagen verhaftet worden ist. Die engl. Polizei scheint seine Spur bis nach Dänemark verfolgt zu haben; aber dort fiel er durch einen bloßen Zufall in die Hände der dänischen Polizei. Die Unterschleife, deren er sich schuldig machte, sollen über 20,000 £ betragen. Robson ist schon gestern Abends nach London gebracht worden und bestand heute das Vorverhör vor dem Volksgericht in Lambeth.

— London. Robson, der Beamte der Kristallpalastgesellschaft bewohnte noch vor vier Jahren mit seiner Frau eine Stube für 4 Schillinge Wochenmiete und hatte anscheinend keine Erwerbsquelle als sein Salair, das er als Ladengehülfe eines Buchbinders erhielt. Irgendwie erhielt er einen kleinen Posten in dem Kristallpalast mit 30 Schilling Wochengehalt, nach einiger Zeit stieg er zum Registraturgehülfe der Gesellschaft und zu einem Gehalt von 150 Pfund jährlich auf. Aus diesem Einkommen hat er eine Gemische Fabrik in Pennington errichtet, ein elegantes Landhaus in Silburn Priory angeschafft, dessen Möbel allein in der Auktion 1800 Pfund eintrugen, sechs Pferde, drei Equipagen, drei Diener, Kutscher und Reitknecht und zwei Damen unterhalten, eine mit Equipage in einem kleinen Feensitz in St. Johns Wood, die andere ohne Equipage in einem bescheidenen Etablissement in Craven Street. Im Augenblick der Entdeckung stand er in Unterhandlungen über den Ankauf von Kenilworth Castle, dem Sitze des Grafen Leicester und wohlbekannt aus Walter Scott. Natürlich hat nicht die Gesellschaft allein zu leiden; man schlägt seine Schulden vorläufig auf 30,000 Pfund an, und zahlreiche Ladenhalter zerrausen sich die Haare.

— Die überaus milde Temperatur, die seither im October herrschte, gehört zu den Seltenheiten. In Wien hatte man an manchen Tagen Mittags 20 Grad Wärme. Nur in den Jahren 1802, 1822 und 1839 soll im Oktober eine ähnliche Witterung geherrscht haben. In Rom hatte man am 2. Oktober 24 Grad Wärme im Zimmer.

— Stuttgart, 3. Okt. Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird, wie man hört, schon nächsten Samstag die Reise nach Nizza fortsetzen und von St. Gallen, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eine Strecke weit begleitet werden.

— Wien, 13. Okt. Man berichtet, es sey am 11. d. aus der Rothalpe ein Waldbrand ausgebrochen, der bei Abgang der Nacht so furchtbar um sich griff, daß man gar nicht absehen konnte, welchen unermesslichen Schaden derselbe verursachen werde. Er wüthe in dem üppigsten Schwarzholz und es sey auch nicht die geringste Aussicht auf Regenwetter.

— Frankfurt, 14. Okt. Heute sind wiederum 22 Kisten mit Silberbarren (Blanches) hier angekommen, im Gesamtgewicht von 173 Centnern, welche, von Hamburg kommend, hier auf der Münze nach ihrem Gehalte geprobt und dann nach Wien verandt werden. Es sind diese Anhaltungen bereits schon länger als drei Monate anhaltend, von 8 Tagen zu 8 Tagen wiederkehrend.

— Frankfurt, 13. Okt. Unsere heute beginnenden Herbstfeiertage, an welchen das Verbot gegen das Schießen u. a. außer Kraft tritt, haben gestern mehrere Unfälle zur Folge gehabt. So erhielt der 17jährige Sohn des Tapeiters E. am Grindbrunnen durch die Unvorsichtigkeit eines Kollegen einen Schuß in's Gesicht, der demselben einen Theil des Backens wegriß; in Bornheim wurde ein junger Mann durch das Zerplatzen eines Gewehrlaufes am Kopf und im Gesicht schwer verwundet. Außerdem sollen gestern noch mehrere kleinere Verletzungen durch Unvorsichtigkeit vorgefallen seyn. (Fr. Z.)

— Bern, 11. Okt. Das Kriminalgericht von Nidwalden hat die Geschwister Baal, Bruder und Schwester, die aus Geldgier einen fünfjährigen Knaben durch Einsperren in einem Kasten, Hunger und förmliches Ersticken zu Tode gemartert haben, zum Zuchthaus verurtheilt.

— St. Gallen, 11. Okt. Vorgestern Abend ist die eidgenössische Pulvermühle bei Gossau in die Luft geflogen, und sind dabei zwei Arbeiter umgekommen.

— Stuttgart, 3. Okt. Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird, wie man hört, schon nächsten Samstag die Reise nach Nizza fortsetzen und von St. Gallen, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eine Strecke weit begleitet werden.

— Stuttgart, 15. Okt. Gestern Abend wurde in Cannstatt ein Kistchen Zündhütchen und andere Munitionsgegenstände verpackt, welches nach Chile abgehen sollte. Als die eisernen Reife um das Kistchen gelegt wurden, erfolgte eine Explosion, wodurch zwei Menschen das Leben verloren und zwei schwer verwundet wurden.

— Bei der Beachtung, welche den Aenderungen im Stande der Wirtschaftsgewerbe neuerdings mit Recht zu Theil wird, wollen wir nicht unterlassen, in Folgendem eine offizielle Quellen entnommene Nachweisung über den Abgang und Zuwachs bei den Wirtschaftsgewerben in Württemberg in der Jahresperiode vom 1. März 1855 bis 1. März 1856 zu geben. Es werden bei uns bekanntlich die Wirtschaften in 3 Hauptklassen getheilt: Schilddirtschaften, Spelldwirtschaften und Schenkwirtschaften. Bei jeder dieser

3 Klassen war in der genannten Periode zur und Abnahme, letztere aber bei weitem überwiegend, vorhanden, somit hat bei sämmtlichen Wirthschaftsgeräten zusammen eine Nettoabnahme stattgefunden. (Aufgehört haben 228, neu in Gang kamen 86 Wirthschaften, also Netto-Abgang 142 Wirthschaften.) Was diese Abnahme nach den einzelnen Arten der Wirthschaften betrifft, so zeigt sich, daß in dieser Periode die Schenk- und Speisewirthschaften die meiste Abnahme erlitten. (162 gingen ein, 41 kamen neu hinzu, also 121 Netto-Abnahme.) Nach den Schenk- und Speisewirthschaften kommen in der Abnahme die Gastwirthschaften (eingegangen 48, neu aufgenommen 29, somit Netto-Abnahme 19.) Die geringste Abnahme fand statt bei den Schulwirthschaften (18 gingen ein, 16 wuchsen zu, also Netto-Abnahme 2.) Nach den einzelnen Kreisen betrachtet war die Abnahme der Wirthschaften im Schwarzwald-Kreise am größten (95 gingen in diesem Kreise ein, 22 neue kamen in Zuwachs, also 73 Netto-Abnahme.) Im Donaukreise war die Abnahme der Wirthschaften am geringsten (32 Wirthschaften hörten hier auf und 29 neue kamen hinzu, also Netto-Abnahme 3.) In der Mitte stehen Neckar- und Jagdkreise (in welchen beiden Kreisen die Netto-Abnahme je 33 beträgt.) Von den einzelnen politischen Bezirken zeichnen sich in Betreff der Verminderung der Schenk- und Speisewirthschaften, der in sittlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung wichtigsten Klasse von Wirthschaften, folgende Bezirke aus: Luttingen (wo 44 Schenk- und Speisewirthschaften aufhörten), Neuenbürg (wo 33 aufhörten), Sulz (mit 15) und Stadtdirektionsbezirk Stuttgart (wo 13 Schenk- und Speisewirthschaften aufhörten.) Zugewonnen haben die Wirthschaften nur in den Bezirken: Bagnang, Heilbronn, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen, Spaichingen, Ulm und Gerabronn und hat die stärkste Zunahme der Wirthschaften in Spaichingen (wo 12 neue Schenk- und Speisewirthschaften zuwuchsen und 6 in Abgang kamen, also 6 Netto-Zuwachs.) Im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart kamen in genannter Periode zu den bestehenden Wirthschaften gar keine neue hinzu und sind deren nur abgegangen (4 Speisewirthschaften und 13 Schenk- und Speisewirthschaften, zusammen 17 Wirthschaften.) (St. A.)

Ludwigsburg, 14. Okt. Aufsehen erregte hier die vor einigen Wochen erfolgte Verhaftung eines hiesigen Postpraktikanten, dem die Unterschlagung von Geldbriefen zur Last gelegt wurde. Am Neckar bei Hoheneck hatte man eine größere Anzahl von leeren Briefen, die mit Geld aus Amerika gekommen waren, gefunden, ähnliche später unter den Effekten des Verhafteten, bei welchem auch eine bedeutende Summe Geldes angetroffen wurde. Nach längerem Leugnen ließ er sich vor Kurzem zu einem umfassenden Geständnisse herbei, in Folge dessen er letzten Samstag dem K. Oberamtsgerichte übergeben wurde. — Auf die nächste Schwurgerichtssitzung ist man hier ziemlich gespannt,

da unter Andern auch die gegenwärtig in Nachbarn verhaftete Diebstahlsbande, welche besonders die hiesige Gegend zum Schauplatz ihres Treibens gemacht hatte, zur Aburtheilung kommen wird.

Friedrichshafen, 15. Okt. Sicherem Vermeynen nach werden am nächsten Samstag S. M. die Kaiserin, Mutter von Rußland, S. K. S. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Baden, K. Hoh., hier eintreffen und sind zur Aufnahme der Allerhöchsten Herrschaften im K. Schlosse die erforderlichen Gemächer in Bereitschaft gesetzt. (Seibl.)

Nach einer Mittheilung des deutschen Volksblattes und der süddeutschen Warte wäre die Hälfte des Planes, der auf dem Kirchenthaldorfer Behuf der Sammlung des Volkes Gottes zur Ausführung kommen sollte, — die Gütergemeinschaft bereits wieder aufgegeben worden.

Vom 9. bis 11. Oktober stand vor dem Schwurgerichte in Diberach der erst 20-jährige Franz Faber Brugbacher von Unterschwarzach, der bereits im Juli d. J. wegen zweier Brandstiftungen zu 13jähriger Zuchthausstrafe und 15 Stockstreichen verurtheilt worden war. Er war jetzt wegen zweier weiteren Brandstiftungen angeklagt und da bei einer derselben noch überdies eine 69-jährige Frau in Folge der dabei erlittenen Verletzungen gestorben war, so verurtheilte ihn der Gerichtshof am 11. Okt. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

**Bagnang. Naturalienpreise vom 15. Okt. 1856.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	30	8	6	7	48
„ Roggen . . .	16	—	—	—	14	40
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	54	5	48
1 Sack Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	52	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrot . . .	—	—	—	—	30	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	55	Loth.

**Goldbars.**

Frankfurt, den 15. Okt. 1856.

Bistolen . . .	9 fl. 41—42 fr.
Pr. Friedrichsdor . . .	9 fl. 53—54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 42½—43½ fr.
Dulaten . . .	5 fl. 33—34 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 17½—18½ fr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 38—42 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 44½—45 fr.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Vertheiler dieses Blattes, erstreckt sich außer dem Oberamt Bagnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bagnang und Umgegend.

Nro. 85. Dienstag den 21. Oktober 1856.

## Amthche Bekanntmachungen.

Die K. Württemb. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bagnang.

Da zur Kenntniß des K. Ministeriums des Innern gekommen ist, daß von einzelnen Ortsvorstehern bei Hochzeiten, welche von Verwitweten nach erlangter Dispensation innerhalb der Trauerzeit begangen werden, die Tanzerlaubnis erteilt wird, ein solches Verfahren aber den Rücksichten der öffentlichen Moral beauftragt, sämmtlichen Ortsvorstehern zu eröffnen, daß künftighin die Tanzerlaubnis bei allen derartigen Hochzeiten unbedingt zu versagen sey.

Das Oberamt hat über die pünktliche Befolgung dieser Verfügung strenge zu wachen. Ludwigsburg, den 10. Oktober 1856.

Für den Vorstand: Schott. Den Schultheißenämtern wird vorstehender Erlass zur genauen Nachachtung eröffnet. Königl. Oberamt. Hörner.

## Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Nachweis in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch

Beschied von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Christian Schäfer, lediger Gerber von Murrhardt, nach Amerika emigriert, Samstag den 15. Novbr. 1856 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Christoph Nagel, Weber von Jür, derzeit Fabrikarbeiter zu Feudenheim, im Großherzogthum Baden, Dienstag den 18. November 1856 Vormittags 9 Uhr zu Jür. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 11. Oktober 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.